

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 1 (1939)
Heft: 7-9

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Büedherstübli.

(Jedes Buech i Mundart oder über Mundart wird besproche,
vo däm dRedaktion 1—2 Ex. überchunnt).

Arthur Baur : Praktische Sprachlehre des Schweizerdeutschen,
Rigi-Verlag, Züri. Preis Fr. 4.50.

Oppis mueß au der grösst Find em Dr. Emil Baer u sim Kreis lah: die Lüt si schaffig und aktiv u leisten oppis. Si meines guet u si sicher guet vaterländisch gsinnt. Übere Wärt vo ihrne Theorie u vo ihrer Arbeit cha me strite und i gueter Treuji verschiedener Asicht si. Wär aber schaffet u nid lugg laht, wird gäng oppis usebringe u zletzt au der guet u rächt Wäg finde. - Mier wüsse, es git jitze zZüri Kurse für Uslandschwyzler u Frömdi, wo wei Schwyzerdütsch lehre. Settigi Kurse si gwüss grad zZüri am nötigste, wo me mängisch alles andere ghört als Schwyzerdütsch. Und au die Grammatik möchti am gliche Trom zieh. Ob d Methode rächt isch, ob d Schribwis liechter isch, würde die wüsse, wo na däm Buech Schwyzerdütsch lehre, d. h. es isch eigetli Züritütsch. I hoffe, me setzi i däm Buech nid: Züritütsch = Schwyzerdütsch, wien es schints Zürcher soll gäh, wo ganz oder weniger naiv: Züri = Schwyz setze u meine, üses Schwyzeländli chönni nume vo Züri us grettet u gfuehrt u kulturell befruchtet würde. Dermit soll gäge Züri u gäge mini guete Zürcher Fründe, won i gäng werden in Ehre ha, nüd gseit si; aber di andere Eidgenosse möchti äbe näbe telne Zürcher au no nes Plätzli i üsem Schwyzerland finde und a chli ästimiert u bodeständig si u mit ihrem Eigelgwächs u mit ihrem Schwyzertum ufwarde. — Süssch hets i däm Buech ganz gueti Gedanke u Versueche, so wenn der Verfasser seit, no niemer heigi usegfunde, wie me Grammatik ohni Schwirigkeite den andere chönni bibringe u wenn er schribt, ds Schwyzerdütsch sigi en sälbständigi, eigeti Sprachform u nid es verdorbes Schriftdütsch oder es Chuderwälsch. — Es isch für dismal nid müglik, einzelni Kapitel u Sprüch nöcher azluege. Wär aber Freud und Inträsse a settige Frage het, soll das Buech nume fräveli chaufe. Er cha us däm intressant Versuech gwüss oppis lehre und usefinde, wenn es au nume sötti si, was ihm nid paßt u was me sötti besser mache, wäge mier wüsse ja alli: mier Eidgenosse si für üsi Sache ganz sträng u bös igstellt und am beste wärs, wenn e jede vo üs si eigeti Grammatik, si eigeti Schribwis u si eigeti Zytschrift fürs Schwyzerdütsch chönnti ha!

G. S.

Emmy Rogivue-Waser: 's Johr us und y mit Poesy, Verlag zum Tekte Brüggli, J. H. Waser, Züri Fr. 2.—

Die Züritütschi Värsli würde gwüss bi allne Chind ischlalh u

ne Freud mache und au alli Schwyzermüeter würde froh si über die Värsli u Gschichtli, wo si ihrne chline u große Chind chönne vorläse oder verzelle. Das isch jitzen einisch Zürichost, wo me sech cha lah gfalle u wo eim Freud macht, wil me gspüert, wie die Chind u das Züri au zu iis passe u ghöre u wie mier au zu ihne ghöre u mit ihne guet schwyzerisch u heimatlich verwandt si. Di Värse läse sech liecht, si liecht zlehre und ufzsäge, si musicalisch u töne wie Glöggli u Liedli dürs Land. Au d' Helgeli vom Arnold Schär si zruehme; si sy früschen und originell u passe guet zum Text u zur Handlung. Am beste gfalle tüe mier vo de Värsli: „Früeligswanderlied“, „Sumerszyt“, „Erste August“, „Oh Samichlaus“, „D'Sylvästerglogge“. Aber au di andere si schön u guet.

G. S.

D' Weldente.

I der Naturkund werd „Die Ente“ im allgemeine, d'Weldente em ganz besondere behandelt. Euser Lehrer frogt syni Schüeler, üpp viellicht eine wüssi, a was mer der Ma vom Entewiibli chönni unterscheide. Er häd natürli gmeint, daß d'Farbeprech undsowitter en grossi Rolle speeli.

Leider händ eusi Chend das ned gwößt. Mer chas begriiffe, denn sie send i der Schtadt enne ufgwachse. Me häd chum Ziit of d'Ente z'luege, mer mueß ufpasse, of d'Auto und of d'Schroter luege, daß mer met gsonde, ganze Gledere hei chonnt.

En Usnahm aber macht der chliini Fretz, es ufgweckts, luschtig Bürschtaly. Er häd syn dräckig Toppe id Höchi gschtreckt, denn er weiß der Unterschied, denn er häds erscht letschi ghört, wies der Vater syner Muetter bem Tesch zue verzellt häd. Er häds natürli ned selle ghöre, aber, wies halt so goht, er häd syni Ohre extra es betzli besser gschpetzt, damet keis Wörtli ehm entgange escht.

Ech be be dere Glegeheit es betzli met dem Thema of d'Siite grote. Aber, wie gseit, der Fretzli häd sy Fenger gschtreckt, der Lehrer häd ehm grüeft, er esch ufgschtande und häd die ganzi Gschecht genau verzellt.

„Das esch nämli so. Es esch em letschte Sommer gsi. Do esch en Dienschtma of der Seebrogg gschtande. Uf einisch chonnt en Frömde zue ehm zue und schtellt die gliichig Frog, wie Sie, Herr Lehrer. Druf abe häd der Dienschtma gseit: „Wenn Sie mier es Schenkebrötli gänd, well ech Ihne die ganzi Sach erkläre.“ Der sympathisch, frömdi Herr häds ned lang überleit und häd dem Dienschtma sy Wonsch erfüllt. Der häd natürli seeleruehig das Znuni gesse. Das letschi Stöckli aber häd er i